



Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sterne und Blumen. 1881-1925 1925

11.1.1925



Illustrierte Beilage

NEUES MANNHEIMER VOLKSBLATT

Nr. 2.



Weiden im Rauhreif
Winter im englischen Garten in München

Weihnachtswochen in Rom

(Nachdruck verboten)

Nur wenige unserer Landsleute, die Italien besuchen, kennen Rom zur Weihnachtszeit. Da jeder, der es sich leisten kann, die Weihnachtszeit zu Hause zuzubringen sucht, und erst nach derselben nach dem warmen Süden strebt, wenn Januarkälte, Schnee und Schmutz in den Straßen den Aufenthalt im Norden unangenehm machen.

Bestere Unannehmlichkeiten haben wir im „warmen Süden“ allerdings nicht, aber andererseits denken wir gerne mit stiller Sehnsucht an unsere wohlgeheizten Wohnungen zurück, denn von Wärme ist hier in Rom um diese Zeit nicht viel zu spüren, und von Heizung erst recht nichts. Da das Kapitel Heizung in Rom! Die stolzen Paläste Roms haben öfter die herrlichsten Kamine, aber dank ihrer Bauart sind sie eigentlich nur eine graphische Darstellung einer Heizung, heizen nur sich selber und den Schornstein, zur Not auch noch die Füße, welche man dagegen ausstreckt, aber nur nicht das Zimmer, denn die warme Luft wird liebevoll von dem darüber befindlichen Abzug ins — Freie geleitet.


Der richtige Römer hat deshalb die Heizungsfrage meist in der Weise geregelt, daß er auf die Straße geht, um sich wärmen zu lassen, nämlich von der lieben Sonne, der einfachen und im Gebrauch billigsten Wärmequelle. Denn dort ist es meistens wärmer, als in den kalten und feuchten Häusern Altroms. — Für den

Nordländer in Rom ist die Sache weniger einfach. Defen mit Kohlenheizung sind deshalb nicht angängig, weil keine Abzüge vorhanden. Elektrizität ist zu teuer und zu schwach, um ein Zimmer zu heizen. Bleibt der Petroleumofen, der mehr Duff wie Wärme spendet, aber die einzige Lösung des Problems darstellt; jedoch

nur der Petroleumgeruch wird daran haften. — Da die Römer gewissenhaft ihre Quatember-, Vigil- und Adventsfasten halten, so halten sie es für durchaus berechtigt, sich für den gebrauchten Ausfall während der Feiertage zu entschädigen; die Delikatessgeschäfte sind festlich gerichtet und ausgeschmückt. Ganze Wurstguirlanden durch den Raum gespannt, von dessen Decke gewaltige Schinkenkeulen in lieblicher Abwechslung mit gerupften Putern, Gänsen, Zwiebel-schnüren und Bananen, Baumeln!

Soweit nur möglich, geht der Römer mit seiner Familie in die Mitternachtsmesse, oder besser gesagt, Mitternachtsmessen, denn er hört sie gewissenhaft alle drei hintereinander, sodas es meist 2 Uhr wird, bis er ins Bett kommt mit entsprechendem Spätaufstehen am nächsten Tage. Die Feier ist würdig und zur Andacht stimmend, nur niden die kleinen Sprößlinge manchmal ein oder erkundigen sich, ob die „funzione“ noch lange dauert, während die Kleinsten, welche die Mutter nicht alleine zu Hause lassen wollte, manchmal energisch gegen die Störung ihrer Nachtruhe durch Gesang und Musik protestieren. — Die Hauptanziehungs-


kraft während der Heiligen Nacht hat S. Maria Maggiore, welche bekanntlich seit Jahrhunderten die ehrwürdige Reliquie der Krippe des Herrn aufbewahrt, die in feierlichem Zuge durch die schöne alte Basilika getragen wird. Beson-



MAGGIORDOMATO DI SUA SANTITÀ

Permesso d'ingresso nella Basilica Vaticana per ricevere la Benedizione, che il regnante Sommo Pontefice PIO XI impartirà so'ennemente, alle ore 11,30 del giorno di mercoledì 24 corrente, dopo l'Apertura della Porta Santa.

Vaticano, 21 dicembre 1924.



IL MAGGIORDOMO DI SUA SANTITÀ
PREFETTO DEI SS. PALAZZI APOSTOLICI
RICCARDO DE SAMPER

NB. - 1° LE SIGNORE in abito nero rigorosamente accollato e velo.
2° I SIGNORI in abito nero.
3° Il biglietto è personale e deve mostrarsi a qualunque richiesta.

INGRESSO: dalla Porta di S. Marta.

Offizielle Einladungskarte für die Deffnung der hl. Pforte.

setzt man denselben dicht neben sich, da man sonst nichts von seiner Gegenwart merkt; will man wirklich warm haben, so setzt man sich getrost auf denselben. Man wird nicht anbrennen, nicht einmal die Kleidung wird darunter leiden,



Kardinal Pompili öffnet das heilige Tor in San Giovanni in Laterano.



Kardinal Vanutelli geht zur Deffnung des heiligen Tores in San Maria Maggiore

ders das Landvolk aus den Albaner- und Sabinerbergen, der Ciociazia, nimmt daran teil, und erscheint in seiner kleidsamen Nationaltracht, die das Entzücken jedes Künstlerauges ist.

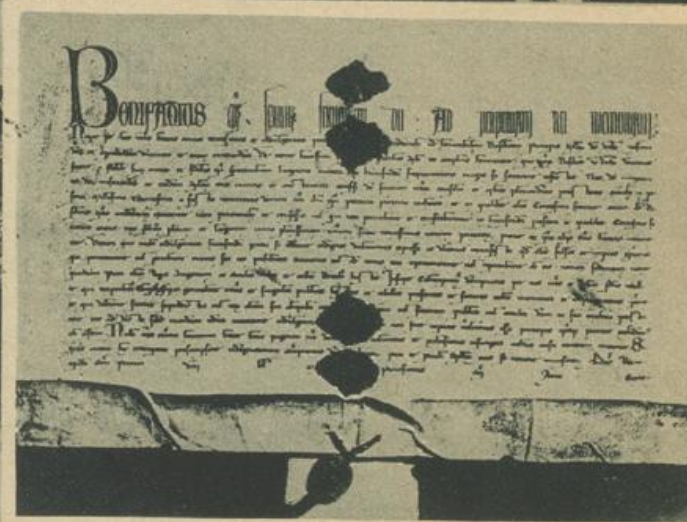
Ein anderer alter Brauch fällt dem Romfahrer auf: die sog. Kinderpredigten in Araceli. Araceli heißt bekanntlich der Altar des Himmels und die Legende erzählt, daß dem Kaiser Augustus hier von der Tiburtinischen Sybille geweissagt wurde, daß die Geburt des Sohnes Gottes bevorstehe, worauf Augustus hier die Ara primogeniti dei errichtet habe.

Hier werden dem Christkind, in der Wiege (Bambino) von der Jugend Lobreden und Symmen vorgetragen. Haben „Peppino“ oder „Ma-

riuccia“ ihre Sache gut gemacht, so werden sie von den freudestrahlenden Eltern mit einem herzhaften Kuß beehrt.

Die ersten Christen Roms feierten das Weihnachtsfest am Tage der Erscheinung des Herrn bzw. der hl. drei Könige. Daher spielt dieser Tag noch heute eine große Rolle im Volksleben. Er ist der Tag der Weichung der Kinder, die aber nichts dagegen haben, auch am Weihnachtstage beschenkt zu werden.

Dann ist ein großer Weihnachtsmarkt auf dem prächtigen alten Navonaplatz, mit ohrenbetäubender Blasinstrumentenmusik, ohne welche nun einmal die Festesfreude der „befana“ nicht denkbar ist.



Oben rechts: Die Bulle, versehen mit reichen Miniatur-Malereien auf Pergament, in welcher Papst Pius XI. das Jubiläum 1925 kundgegeben hat. Links: Vorplatz von St. Peter, während der Eröffnung des Jubelsjahres. Rechts: Abbildung der Bulle, durch welche das erste heilige Jahr der Christenheit im Jahre 1300 also vor 625 Jahren durch Papst Bonifaz VIII. verkündet wurde



In der Basilika St. Paul hat der Kardinal De Lai die Öffnung vorgenommen
Sennecke Unser Bild zeigt die Prozession in dem Atrium der Basilika

Die heilige Pforte der Basilika von St. Paul nach den rituellen Hammerschlägen
des Kardinals De Lai von innen gesehen.
Sennecke



Prof. Dr. phil. nat. **F. Diefauer** wurde erstmals in den Reichstag gewählt



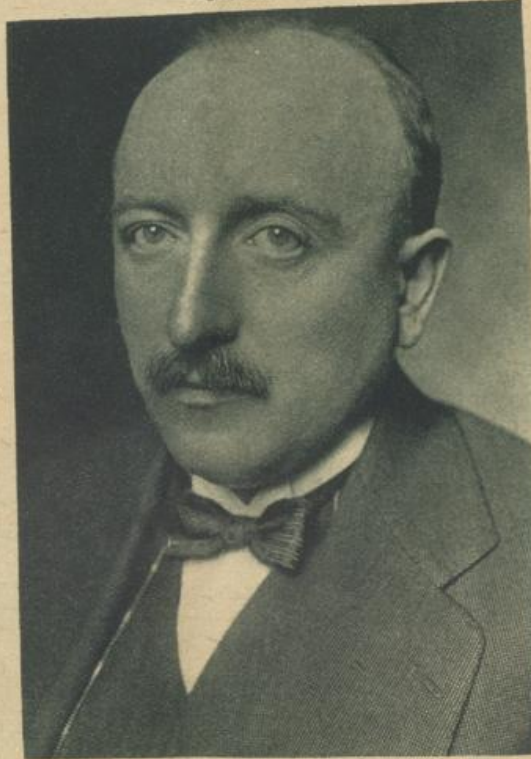
Ein neues Reichstagsmitglied
Direktor Sonner, Karlsruhe
Lüger, Karlsruhe



Regierungsrat **Knoll**, n. M. d. R.,
Darmstadt



Liquidierung der Putschzeit. Der frühere Regierungspräsident von **Jagow** wurde begnadigt. Wegen Beteiligung am Kapputsch war er zu 5 Jahren Festung verurteilt
Sennede



Ministerialdirektor **von Schubert**, der nach erfolgreicher außenpolitischer Tätigkeit zum Nachfolger von **Malkans** als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt wurde
Wolter



Eröffnung der **Batavia-Ausstellung**



B. I. G.

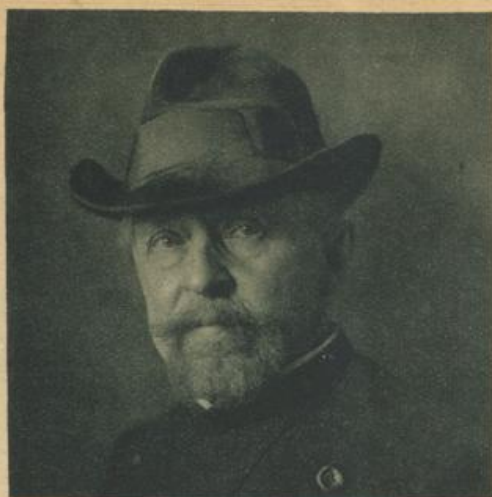
Der spanische Rückzug in Marokko
Spanische Artillerie als Bedeckung einer Truppenbewegung



Berlin — nicht Indien! In Frohnau bei Berlin wurde ein buddhistischer Tempel erbaut. Während allerorts suchende Menschen sich wieder dem Christentum zuwenden, verirren sich im Wirrwarr der Großstadt Andere sofort zum asiatischen Buddhismus!
Fotoakt



Johann Koch, Postsekretär, n. M. d. R.,
Essen a. d. Ruhr



Der bekannte Forschungsreisende Dr. Hugo
Zöller, feierte am 3. Januar 1925 sein 50-
jähriges Redaktionsjubiläum



Frau Dr. Cosima Wagner, Tochter Liszt's, Gattin Richard
Wagners feierte ihren 87. Geburtstag in Bayreuth



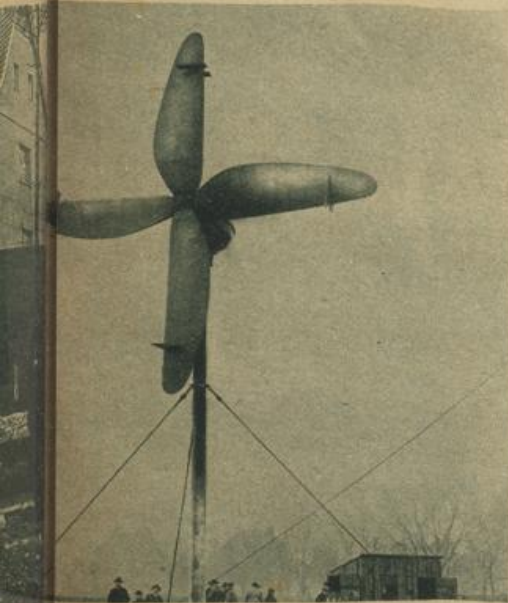
Der Münchner Tonkünstler Richard Trunk ist von
dem berühmten Kölner Männergesangverein an
Stelle des zurückgetretenen Dirigenten Professor
Josef Schwarz gewählt worden



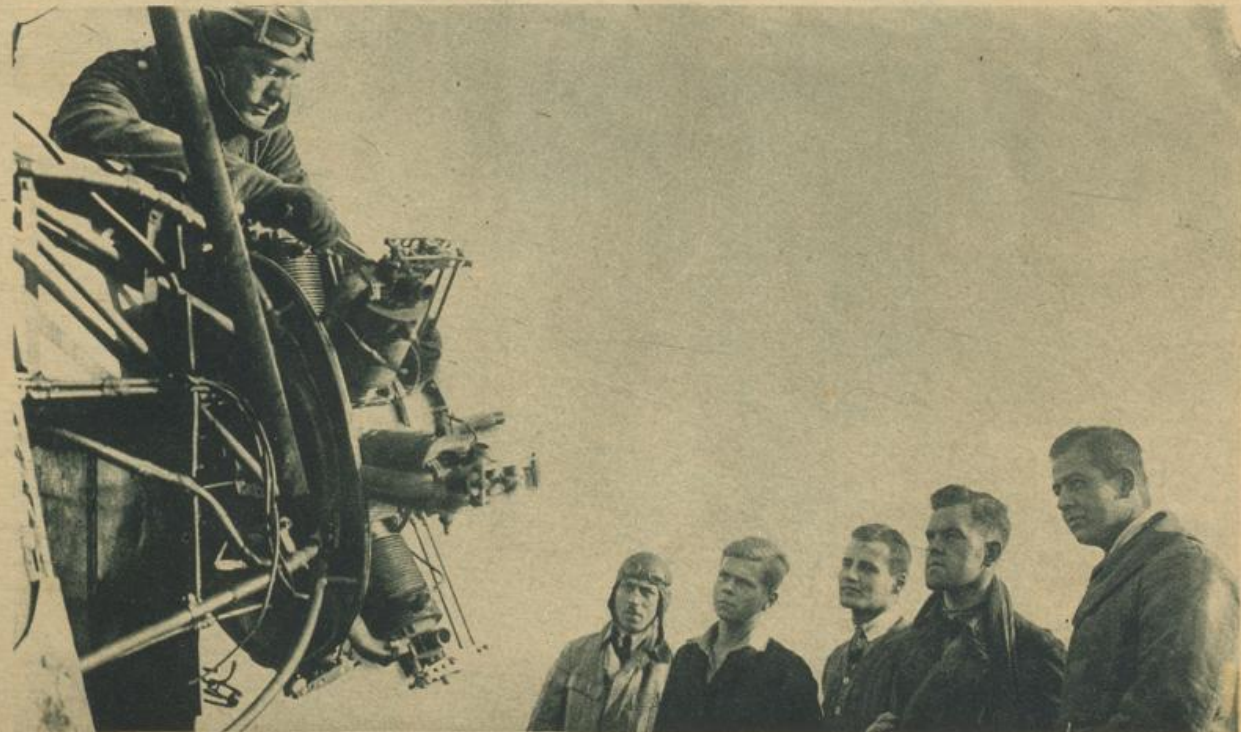
Eine eigenartige Sonnenuhr, von welcher man die Zeit
aller Hauptstädte der Welt ablesen kann, ist im Druid-
Hill-Park in Baltimore aufgestellt worden
Sennecke



der Barmen-Ausstellung



Winddynamo. Eine Erfindung des deutschen Majors
erlaubt die stärkste Ausnützung des Windes.
In der Mitte der modernen Windmühle. In dem
Windmühlenturm befindet sich ein Stromerzeuger,
welcher Strom zu beliebiger Verfügung abgibt.
Sennecke



Jungfliegerprüfung in Staaken
nach den neuen Prüfungsbestimmungen für Flugzeugführer. Unterricht über Motoreinbau.

Fotoaktuell

Am Kohlenmeiler



Riesige Flächen deutschen Kiefernwaldes sind in diesem Jahre durch den Fraß der Eulenraupen vernichtet. Die Bäume dieser vernichteten Kiefernwälder werden geschlagen und zu Holzkohle durch Köhlerbetrieb verarbeitet. Ein reges Köhlerleben herrscht augenblicklich in den Wäldern der Uckermark, wie es aus unseren Bildern zu ersehen ist. Industrie und Handwerk versuchen seit Jahren vergeblich, sich von dem Verbrauch von Holzkohle für Löt-, Schweiß- und Härtearbeiten frei zu machen, was Ihnen trotz vielfacher Neuerungen noch nicht gelungen ist. Auch werden bei der Verschwelung des Holzes die schädlichen Eulenraupen restlos vernichtet, was wiederum von großer Bedeutung für die Forstverwaltung ist.

Unsere Bilder: 1. Lustige Kohlenbrenner. 2. Abtransport der Holzkohle. 3. Die Köhlerwohnung. 4. Bau eines Meilers. 5. Anzünden des Meilers durch einen Schacht in der Mitte. 6. Verladen der Holzkohle. 7. Der Meiler wird mit Moos und Walderde gedeckt. 8. Aufbrechen des Meilers und Lösung der Holzkohle.



Erdbeben, ihre Ursachen und ihre Entstehung

Von Studienrat F. E. Wülfels

(Nachdruck verboten)

Die gewaltigsten und fürchtbarsten Naturerscheinungen der Erdoberfläche, denen wir vollkommen machtlos gegenüberstehen, sind Vulkanausbrüche und Erdbeben. Gegen Feuer, Wassersnot, Sturm und Blitz hat die Wissenschaft und der erfinderische Geist des Menschen in etwada Hilfe und Abwehr gefunden, nicht aber gegen diese unheimliche Naturgewalt.

Die letzten, sicherlich nicht allein stehenden Erdbeben in Süddeutschland und in der Schweiz mögen der Anlaß sein, einige gemeinverständliche Gedanken über das Erdbeben und seine Ursachen, besonders über Erdbeben in Deutschland mitzuteilen. Um eines zur Klärung vorwegzunehmen: Erdbeben und Vulkanausbrüche haben an sich miteinander nichts zu tun. Beide Erscheinungen treten an sich getrennt auf. Nur das eine haben sie gemeinsam:

geheimnisvolle Radium, die große Hitze im Erdinnern erzeugen.

Unter den gelehrten Forschern ist die Ansicht verschieden, daß unter der Erdkruste sich zunächst eine feuerflüssige Masse, dann im Innersten der Erde eine gasförmige Masse befindet, andere dagegen nehmen den Erdkern als stahlhart an und vermuten zwischen der Erdkruste und dem stahlharten Kern feuerflüssige Schichten und Zwischenräume in riesigen Kammern, aus denen die Vulkane gespeist werden. Wahrscheinlich besteht das Erdinnere aus Eisen.

Von den durch vulkanische Ausbrüche hervorgerufenen, meistens nur verhältnismäßig schwachen Erschütterungen wollen wir zunächst absehen, um uns nur mit dem Beben der Erde zu befassen; denn auch in jenen Gebieten, in denen sich kein tätiger oder erloschener Vulkan

heftigen Stößen, nur noch durch unsere wissenschaftlichen Meßinstrumente, die Seismographen, festgestellt werden.

Als Vorboten eines Erdbebens hat man schwache, zitternde Bewegungen der Magnetnadel erkannt. Aber auch feinfühligere Tiere wie Hunde, Katzen und vor allem Schlangen, die oft stundenlang vor dem ersten Stoße die Gebäude verlassen und ins Freie flüchten, scheinen instinktmäßig zu fühlen, welches Unheil ihnen droht. Im Vergleich zu diesen Tieren hat der Mensch fast stumpfe Sinne. Die Menschen haben wohl ein unheimliches, tiefes Rollen und Donnern lange vor einem Erdbeben wahrgenommen, frühzeitig ihre Wohnungen verlassen und sich auf freiem Felde niedergelassen. Meistens kommt der Erdbebenstoß plötzlich und unerwartet und ist dann in seiner Auswirkung



Blick von der höchsten Spitze des Buchenhorn auf Aela, Fingerhorn und Michel (Schweiz), deren typisch zerklüfteter Hochgebirgscharakter besonders auffällt

Sennocke

Ihre Entstehung ist im Innern der Erde zu suchen. Wie sieht es im Innern der Erde aus? Mit absoluter Sicherheit können wir das Erdinnere nicht feststellen. Der Radius der Erde, d. h. die Strecke von der Oberfläche bis zum Mittelpunkte am Äquator gemessen, beträgt rund 6400 km. Durch Bohrung sind wir nur etwa 2 km, also weniger als den dreitausendsten Teil, in die Erde eingedrungen.

Doch herrscht in den erreichten Tiefen bereits eine Temperatur von etwa 70 Grad Celsius.

Woher stammt diese zunehmende Hitze? Nach den neuesten Forschungen stammt sie wahrscheinlich nicht, wenigstens nicht allein aus dem heißen Erdinnern. Bei dem Baue unserer großen Alpentunnel (Gotthard und Simplon) ergaben Messungen, daß der Gesteinsdruck — Druck erzeugt Wärme — infolge der Eigenschwere die Gesteinsmasse zusammenpreßt und so Wärme erzeugt wird. Dazu kommen noch chemische Vorgänge, besonders das noch immer

befindet, kommen Erdbeben häufig vor, andererseits bleiben Vulkane selbst bei einem fürchtbaren Erdbeben oft ganz ruhig. Ja, man hat festgestellt, daß Erdbeben in vulkanlosen Gegenden weit ausgedehnter und äußerst unheilvoll waren. Aus den wellenförmig sich auf der Erdoberfläche fortpflanzenden und immer geringer werdenden Wirkungen läßt sich der Erdbebenherd feststellen; denn senkrecht über ihm ist der Stoß am heftigsten.

Man könnte glauben, daß in der sogenannten ersten Zone, dem Bebenherd, die Verheerungen am stärksten sind. Die Beobachtung zeigt vielmehr, daß in gewisser Entfernung, der zweiten Zone, die Verwüstungen weit größer sind, weil der wenn auch geschwächte Stoß seitlich wirkt und dadurch leichter massive Gebäude zum Einstürzen bringt, während diese am Bebenherd nur senkrecht emporgehoben werden. In noch weiterer Ausdehnung, der dritten Zone, kann eine Erschütterung, und das nur bei

am fürchtbarsten, zertrümmert und verwüstet alles so, daß spätere, schwächere Stöße kaum noch nennenswerten Schaden anrichten. Ueber die Stärke eines Erdbebens senkrecht über dem Stoße wird man erstaunt sein, wenn man zuverlässige Berichte sagen hört, daß ganze Häuser senkrecht in die Höhe geschleudert wurden, daß, wie ein Forscher mitteilt, „fußhohe Bodenwellen in Abständen von 3 bis 10 Metern die Straße herabrollten.“

Die sogenannten Seebeben, die nicht an den Küsten, sondern nur von den auf hoher See sich befindenden Schiffen festgestellt wurden, beruhen mitunter auf den am Meeresgrunde tätigen zahlreichen Vulkanen, die dann Rauch, Feuer und Wasser empor schleudern, oder aber es sind Erschütterungen des Meeresbodens, genau wie bei Erdbeben. Schiffe stellten dabei solche heftige Stöße fest, daß das Schiff in allen Fugen krachte, obschon das Meer kaum eine Bewegung zeigte.

Wo befinden sich nun die großen Erdbebenherde der Erde? Fast alle Bebenherde befinden sich auf den riesigen Senkungsgebieten der Erde. Die Westküste von Nord- und Südamerika, wo man vom Gipfel der Anden bis zum Grunde des Meeres 10 000 bis 15 000 Meter, der Cordillere etwa 6000 Meter mißt, ist ein Bebenherd (Erdbeben von San Franzisko am 18. April 1906, wird Monate später das gleichfalls furchtbare von Valparaiso und Santiago). Auf der atlantischen Seite Mittelamerikas ist der Antillenherd unter dem karibischen Meerbusen häufig von Erdbeben ergriffen, weshalb die Amerikaner ihn „Hängematte“ nennen. Der tätigste von allen ist der japanische und der diesem benachbart liegende japanische Erdbebenherd. Der einzige Bebenherd, der sich im Innern des Festlandes befindet, ist der des kaukasischen Gebietes, das sich um das höchste Gebirge der Erde, den

Gebirgsmassen der Erde noch verhältnismäßig jung. Häufigkeit und Stärke der Erdbeben hängt aber von dem riesigen Alter der Gebirge ab. Eine scheinbare Ausnahme bildet das Rheintal, das nach den Untersuchungen noch ein verhältnismäßig junger Grabenbruch ist. In eine tiefe Spalte sind früher höher gelegene Erdschichten eingebrochen und versunken. Solche Beben nennt man Schwarmbeben. Auch im Vogtlande kommen dergleichen Beben vor, dort wohl am häufigsten von ganz Europa. Glücklicherweise waren die Stöße dort immer nur gering. Auch am Südrande des böhmischen Erzgebirges wurden sehr oft leichte Erdbeben mit dumpfem Rollen im Innern der Erde festgestellt, ohne daß sie nennenswerten Schaden anrichteten. Forschungen haben ergeben, daß die Tiefe eines Erdbebenherdes etwa 10 bis 100 km betragen muß. Wie sind nun die gewaltigen Erschütterungen der Erde zu erklären? Erdbeben treten nur dort

beden bildet. Die Ursache dieses Vorganges wird das Zusammenstürzen des Erdinneren sein. Die sich ständig weiter abkühlende Oberflächenschicht der Erde schrumpft zusammen, jacht nach unten und stürzt zusammen. Nach Ansicht des Forschers Lamann entstehen gewaltige „Zellen“. Ergießt sich der Inhalt solcher riesiger Hohlräume in einen andern, so stürzen sie zusammen. Wenn diese Einstürze tief im Innern der Erde stattfinden, so wird man an der Oberfläche der Erde den Einsturz durch Erdbebenstöße fühlen, weite Gebiete werden heftig erschüttert werden. Erfolgt der Einsturz in nicht allzu geringer Tiefe, so wird man an der Oberfläche der Erde die Erscheinung sehen können (Grabenbruch, Kesselbrüche, Absturzklüften, Meerestiefen). Brechen die feuerflüssigen Massen durch, so haben wir vulkanische Erscheinungen. Interessant ist es zu erfahren, daß Erdbeben in der kalten Jahreszeit häufiger sind



Auf Skern durch die herrliche Winterlandschaft der Schweizer Alpen

Himalaja, zieht. Zu diesem Bebenherde gehört auch das schon von elf Beben heimgesuchte Konstantinopel und der Erdbebenherd Italiens. Wie verhält es sich nun mit den Erdbeben in Deutschland? Zu den Gebieten, die sozusagen nie vom Erdbeben heimgesucht sind, gehört die norddeutsche Tiefebene. Dieses Gebiet ist im Vergleich zu den wuchtigen

häufig auf, wo die ursprüngliche Erdscholle zerrissen und ein Teil tiefer gesunken ist (Anden, Japan, Java, Grabenbruch des Rheintals). Daraus kann geschlossen werden, daß Erdbeben Nachwirkungen und Fortsetzungen dieses tektonischen Vorganges der Erde sind, welcher der Oberfläche der Erde ihre Gestalt gibt, einerseits Gebirge, andererseits Meeres-

als in der warmen, daß also auf der südlichen Halbkugel der Erde die Bebenanzahl sich um ein halbes Jahr verschiebt. Es hängt dieses mit den Luftdruckverhältnissen zusammen; denn der Luftdruck ist z. B. in Europa im Winter stärker als im Sommer. Es ist also im gewissen Sinne richtig, daß auf alten Barometern nach „Sturm“ die Bezeichnung „Erdbeben“ angebracht ist.

Silbenräffel

Aus nachfolgenden 71 Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen klassischen oft zitierten Dichterspruch ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. Eine thüringische Stadt. 2. Eine antike Göttin. 3. Einen Hafennort. 4. Eine preussische Stadt. 5. Einen Kanton. 6. Einen altgriechischen Seher. 7. Eine Leidenschaft. 8. Einen Ausdruck der Eigenliebe. 9. Einen Ort im bayrisch-österreichischen Grenzgebirge. 10. Einen Komponisten. 11. Reihenfolge. 12. Einen italienischen Maler. 13. Einen französischen Litterarhistoriker und Förderer der Caritas. 14. Eine finnische Insel. 15. Eine schweizerische Stadt. 16. Einen Zeitabschnitt. 17. Eine heute jugoslawische Stadt. 18. Ein alter assyrischer König. 19. Ausdruck für Unterschiedlosigkeit. 20. Eine Kosatenstadt. 21. Eine Schlange. 22. Lange

Zeiddauer. 23. Einen ostgotischen König. 24. Mehr als nichts. 25. Mädchennamen. 26. Einen Stammvater.

Die Silben sind: a a ä ah au ber bu che che dat der des di du e e ei ei et ez gen gen gu is kad lei li lib lob me na nam ne ne ne ne ner ni no nus o o o oz pe per pi po ra rams ri ro ro sa se sen sow see sum stadt the the tib tur u ve vi wa was za zar.

Auflösung des Bistitenkartensräffels.

1. Geheimere Obermedizinalrat. 2. Obersteuereinspektor.

Auflösung des Räffelsprungs:

Deines Herzens Güte
Magst du daran erproben,
Ob du von ganzem Gemüte (Rüder.)
Das Gute kannst an deinem Feinde loben.

Allerhand Spaß

Modernes Kaufpublikum. Freund: „Nun, wie ging heute das Geschäft?“ — Kaufmann: „Ich habe für nahezu 600 Mark Ware verkauft und 35 Mark wurden sogar gleich bezahlt.“

Auf der Höhe der Zeit. Vorsitzender: „Ich staune, mit welchem Raffinement Sie den Einbruch verübt haben.“ — Einbrecher (stolz): „Ich wollte den Herren nur zeigen, was in unserm Fach jetzt geleistet wird.“

Professor: „Was ist die Haupteigenschaft der Wärme?“ — Schüler: „Sie dehnt aus.“ — Prof.: „Und der Kälte?“ — Schüler: „Sie zieht zusammen.“ — Prof.: „Zum Beispiel?“ — Schüler: „Im Sommer sind die Tage länger als im Winter.“